



2023

Fakten und Zahlen Schweizer Apotheken



Vorwort

Die Systemrelevanz der Apotheken im Gesundheitswesen

Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse setzt sich mit Nachdruck für ein Gesundheitssystem ein, das der Bevölkerung eine optimale Versorgung zu vertretbaren Kosten bietet.

Die Revision des Medizinalberufegesetzes (MedBG) und des Heilmittelgesetzes (HMG) haben die Rolle der Apothekerinnen und Apotheker in der medizinischen Grundversorgung gestärkt, um Hausarztpraxen und Notaufnahmen zu entlasten und ihnen einfache Fälle abzunehmen. Apothekerinnen und Apotheker haben, wie im Gesetz festgehalten, die Kompetenz, die häufigsten Krankheiten in eigener Verantwortung zu diagnostizieren und zu behandeln, bestimmte rezeptpflichtige Medikamente abzugeben und Impfungen durchzuführen. Die Apothekerschaft setzt sich dafür ein, gemeinsam mit anderen Gesundheitsfachpersonen die aktuellen Herausforderungen in der Grundversorgung zu meistern. In einem Gesundheitswesen, das aufgrund einer immer älter werdenden und vermehrt von chronischen Erkrankungen betroffenen Bevölkerung steigende Kosten bewältigen muss, plädiert der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse für eine interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gesundheitsfachleuten, bei der die Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt stehen und adäquat eingebunden werden. Die Qualität und die Sicherheit der Gesundheitsversorgung müssen durch Synergien und einen optimalen Einsatz der Kompetenzen der

einzelnen Leistungserbringer gewährleistet werden, ohne dass sich dies in höheren Kosten zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) niederschlägt.

Mit rund 300 000 Kundenkontakten pro Tag sichern die etwas mehr als 1800 Schweizer Apotheken eine wohnortnahe Grundversorgung im Sinne eines geschätzten Service public. Die spezialisierten Leistungen der Apotheken können zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen beitragen, wenn sie richtig eingesetzt werden. Das bedingt, dass die Apothekenleistungen unabhängig von den Medikamentenpreisen und der Medikamentenabgabe vergütet werden. Die eidgenössische Bundesversammlung diskutiert derzeit über neue Apothekenleistungen für eine optimale Pharmakotherapie und Therapieadhärenz sowie Leistungen im Präventionsbereich. Das Ziel ist, diese zulasten der OKP abrechnen zu können. Es ist eine Chance für die Apothekerinnen und Apotheker, ihre Ausbildung und ihre Kompetenzen in den Dienst eines leistungsstarken und finanziell nachhaltigen Schweizer Gesundheitswesens zu stellen.

Ich hoffe, dass die in dieser Ausgabe gesammelten Fakten und Zahlen Sie von der Systemrelevanz der Apotheken für das Gesundheitswesen überzeugen.



Martine Ruggli, Präsidentin
Schweizerischer Apothekerverband
pharmaSuisse



Inhaltsverzeichnis

Die Apotheken sind die erste Anlaufstelle für gesundheitliche Fragen.

Fakt 1	Beratung – Begleitung – Behandlung	12
Fakt 2	Medizinische Grundversorgung mit immer weniger Personal und steigendem Kostendruck	14
Fakt 3	Die Apotheken sind oft die erste Anlaufstelle für Jung und Alt.	16
Fakt 4	Die Apotheken organisieren sich untereinander.	18
Fakt 5	Das Vertrauen in die Apothekenteams ist gross.	20
Fakt 6	Impfen in der Apotheke ist beliebt, die Zugangsgerechtigkeit aber nach wie vor nicht gewährt.	24

Die Apothekerinnen und Apotheker bilden sich laufend weiter.

Fakt 7	Apothekerinnen und Apotheker sind fundiert ausgebildete Arzneimittelspezialistinnen und -spezialisten.	28
Fakt 8	Die Apothekerschaft ist vorwiegend weiblich und international.	30

Die Preise von kassenpflichtigen Medikamenten wirken sich auf die Gesundheitskosten und die Abgeltung der Apothekenteams massgeblich aus.

Fakt 9	Der Medikamentenpreisindex setzt seine einsame Talfahrt fort.	36
Fakt 10	Preissenkungen betreffen Medikamente, die über den Kanal der öffentlichen Apotheken und der Arztpraxen mit Patientenapotheke abgegeben werden, unverhältnismässig stark.	38
Fakt 11	Konsens für ein neues Berechnungssystem des Vertriebsanteils ermöglicht Einsparungen.	42

Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist relativ stabil, während der Anteil der Apotheken zurückgeht.

Fakt 12	Nur 2,2 Prozent der gesamten Gesundheitskosten entfallen auf die Apotheken.	46
Fakt 13	Nur 3,1 Prozent der Kosten der obligatorischen Krankenversicherung (OKP) entfallen auf die Apotheken.	48
Fakt 14	Mit dem Apothekentarif LOA werden die Leistungen der Apotheken unabhängig vom Medikamentenpreis abgelingen.	50

Die Apothekendienstleistungen können einen Beitrag zur Kostendämpfung leisten, ohne die Patientensicherheit zu gefährden.

Fakt 15 Therapietreue birgt ein wichtiges Sparpotenzial, das bisher kaum genutzt wird. 54

Fakt 16 Auch bei Medikamenten ist es wichtig, diese bei einer vertrauenswürdigen Quelle zu beziehen. 56

Fakt 17 Die Apotheken geben bei Weitem die meisten Medikamente ab. 58

Versorgungsengpässe im Arzneimittelbereich erreichen Spitzenwerte und beeinträchtigen den Alltag von Apotheken und Bevölkerung.

Fakt 18 Lieferengpässe bei Medikamenten sind nach der Pandemie eine enorme Herausforderung für die Apotheken. 62

Fakt 19 Eidgenössische Volksinitiative für eine sichere medizinische Versorgung 66

Abkürzungs- und Akronymverzeichnis 68





Die Apotheken sind die erste Anlaufstelle für gesundheitliche Fragen.

Fakt 1

Beratung – Begleitung – Behandlung

Gesundheit, Krankheit, Wohlbefinden – die Apothekenteams beraten, behandeln und begleiten ihre Kundinnen und Kunden kompetent und schnell. Dazu ist kein Termin und auch nicht zwingend ein Arztrezept nötig. Bei allen Fragen rund um die Gesundheit sind Apotheken eine der ersten Anlaufstellen.

Auch bei einer akuten Erkrankung ist es oft nicht nötig, die Notfallaufnahme aufzusuchen. Viele Gesundheitsanliegen können einfach und bequem direkt in der Apotheke besprochen und gelöst werden. Denn die rund 1800 Apotheken in der Schweiz bieten eine unkomplizierte erste Anlaufstelle für die Bevölkerung. Dank der guten geografischen Verfügbarkeit und der kundenfreundlichen Öffnungszeiten sind die Apotheken leicht zugängliche Anbieter der medizinischen Grundversorgung und bestens in das öffentliche Gesundheitssystem integriert. Sie bieten bei leichten akuten Beschwerden oder kleinen Verletzungen wertvolle Hilfe an.

Apothekerinnen und Apotheker können und dürfen aber noch viel mehr. Gerade im Bereich der Prävention – insbesondere beim Impfen – stehen in der Apotheke zahlreiche medizinische Dienstleistungen zur Verfügung.

Die Apotheke als Kompetenzzentrum für Gesundheitsdienstleistungen



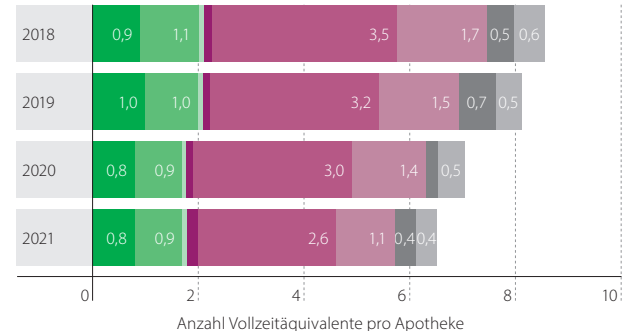
Quelle: pharmaSuisse

Fakt 2

Medizinische Grundversorgung mit immer weniger Personal und steigendem Kostendruck

Knapp 23000 qualifizierte Fachpersonen verdienen ihren Lohn in der Apotheke und spielen dabei eine tragende und systemrelevante Rolle in der medizinischen Grundversorgung. Diese ist aber in Gefahr, weil auch die Apothekerinnen und Apotheker als Arbeitgeber mit dem Fachkräftemangel und damit verbunden mit steigenden Lohnkosten zu kämpfen haben. Apotheken sind ein fester Bestandteil der medizinischen Grundversorgung und eine wichtige Arbeitgeberin für Apothekerinnen und Apotheker, Pharma-Assistentinnen und Pharma-Assistenten, Verkaufs- und übriges Personal und Lernende. Durchschnittlich beschäftigt jede öffentliche Apotheke 12 Personen (davon 4 Apothekerinnen und Apotheker). Der Trend zur Teilzeitarbeit ist auch in den Apotheken deutlich spürbar. Dass die Apothekerinnen und Apotheker trotz des stetig steigenden Arbeitsaufwands und eines starken Preisdrucks der von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung vergüteten Medikamente tagtäglich die Bedürfnisse ihrer Kundinnen und Kunden befriedigen können, zeugt von gesteigerter Effizienz, ist aber langfristig nicht nachhaltig.

Anzahl der Beschäftigten in Apotheken sinkt, Aufwand steigt



- Verantwortliche/r Apotheker/in
- Weitere Apotheker/innen
- Praktikant/innen
- Pharma-Betriebsassistent/innen
- Pharma-Assistent/innen
- Lernende
- Übrige Mitarbeitende
- Übriges Verkaufspersonal

Quelle: RoKA 2022 (Apothekenstatistik pharmaSuisse)

Fakt 3

Die Apotheken sind oft die erste Anlaufstelle für Jung und Alt.

1839 Apotheken sind für die Bevölkerung in der Schweiz bei allerlei gesundheitlichen Fragen eine praktische erste Anlaufstelle um die Ecke. Die kundenfreundlichen Öffnungszeiten, auch am Wochenende, entlasten die Hausärztinnen und Hausärzte sowie die Notaufnahmen – insbesondere bei einfachen Fällen. Die geografische Abdeckung über alle Landesteile ist sehr unterschiedlich hoch und es ist eine gewisse Konzentration in den Ballungszentren zu beobachten.

Die Zahl der Apotheken ist in den letzten Jahren stabil geblieben. Im Jahr 2022 kamen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 21 Apotheken, dies entspricht 4800 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Apotheke. Das ist im internationalen Vergleich wenig – der europäische Durchschnitt liegt bei 32 Apotheken pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (oder 3100 Einwohnerinnen und Einwohner pro Apotheke).

In Kantonen, in denen die direkte Medikamentenabgabe durch Ärztinnen und Ärzte (SD) erlaubt oder zum Teil (MF) erlaubt ist, ist das Apothekennetz nicht mal halb so gross wie in Kantonen, die die Medikamentenabgabe ausschliesslich in der Apotheke vorsehen (Rx). Das erschwert der Bevölkerung den Zugang zum Gesundheitssystem bei einfachen Fällen, zur Selbstmedikation und zu zahlreichen Präventionsdienstleistungen – insbesondere in ländlichen Gebieten, zu Randzeiten und an Wochenenden.

Apothekendichte und Apothekenbesuche in der Schweiz

1839 Apotheken

sind für die Bevölkerung in der Schweiz die praktische Anlaufstelle bei allerlei gesundheitlichen Fragen.



21 Apotheken

gibt es in der Schweiz pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner.



32 Apotheken

sind der Durchschnitt in Europa.



88 Millionen Patientenkontakte

finden 2022 in Schweizer Apotheken statt.



300 000 Patientenkontakte

finden 2022 täglich in Schweizer Apotheken statt (Annahme: 300 Tage pro Jahr geöffnet).

Apothekendichte in Bezug auf Abgaberegime



- SD – 1 Apotheke auf 8200 Einwohner/innen
- MF – 1 Apotheke auf 5600 Einwohner/innen
- Rx – 1 Apotheke auf 3100 Einwohner/innen

Quellen: BFS, RoKA 2022, ABDA, Zahlen per Ende 2022

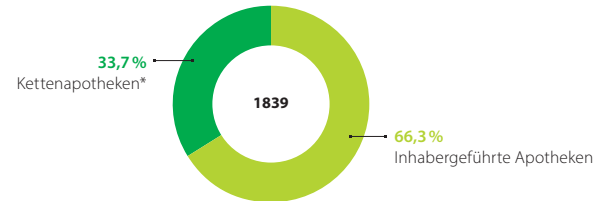
Fakt 4

Die Apotheken organisieren sich untereinander.

Ende 2022 waren von den 1839 Apotheken in der Schweiz 1552 oder 84 Prozent dem Schweizerischen Apothekerverband pharmaSuisse angeschlossen. Die hohe Mitgliederzahl verdeutlicht die Wichtigkeit und Akzeptanz unseres Dachverbandes in seinem beruflichen, fachlichen und politischen Engagement.

Der Trend, Zusammenarbeiten und Zusammenschlüsse einzugehen, hält an. Damit werden Synergien genutzt und Kosten gespart. Die meisten inhabergeführten Apotheken (zwei Drittel der Mitglieder) organisieren sich in Gruppierungen und Einkaufsgemeinschaften. Die Apothekerinnen und Apotheker bleiben dabei unabhängige Inhaberinnen und Inhaber und verwalten ihre Apotheke selbstständig. Ein Drittel (33,7%) der Mitgliederapotheken sind Kettenapotheken, Tendenz steigend.

Anteil der Kettenapotheken an der Gesamtheit aller Apotheken



* Berücksichtigte Ketten: Pharmacies BENU SA, Coop Vitality, Amavita, Dr. Bähler DROPA AG, Medbase Apotheken AG, Sun Store, Pill Group, Pharmacies Populaires Genève, Pharmacie Populaire de Lausanne, Pharmacie Principale

Quelle: pharmaSuisse

Fakt 5

Das Vertrauen in die Apothekenteams ist gross.

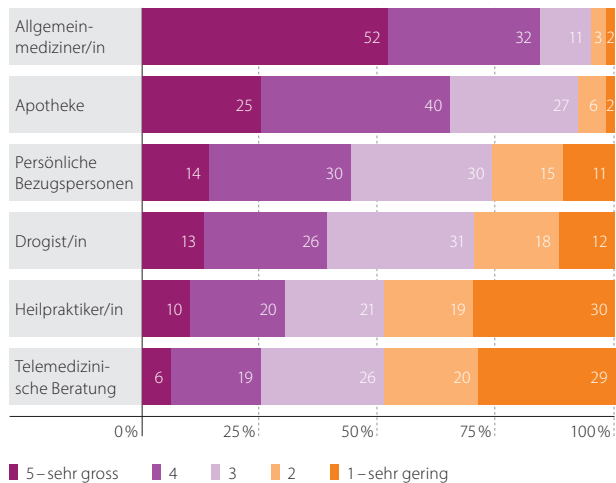
Die Schweizer Bevölkerung beurteilt die gesundheitliche Erstversorgung durch die Apotheken sowohl in der Stadt wie auf dem Land als besonders gut. Das geht aus der repräsentativen Bevölkerungsbefragung hervor, welche das Forschungsinstitut Sotomo im Jahr 2022 durchgeführt hat. In allen Regionen befinden 92 Prozent der Befragten das Angebot an Apotheken als gut. Apotheken besitzen nach den Ärztinnen und Ärzten das zweitgrösste Vertrauen, wenn es um die Beratung bei kleineren Gesundheitsproblemen geht.

93 Prozent der Befragten haben einen Hausarzt oder eine Hausärztin. Es gibt in der Schweiz jedoch auch so etwas wie eine Hausapotheke. 82 Prozent der Befragten geben an, meistens oder immer die gleiche Apotheke aufzusuchen. Zugleich werden Apotheken häufiger frequentiert als Arztpraxen. Beides zusammen zeigt die Wichtigkeit der Apotheken als Bezugspunkte der primären Gesundheitsversorgung in der Schweiz.

Aus der Studie geht aber auch hervor, dass in der Bevölkerung immer noch zu wenig bekannt ist, dass Apothekerinnen und Apotheker über das nötige Wissen verfügen und viele Gesundheitsprobleme direkt in der Apotheke gelöst und behandelt werden können. Wenn es um die Kenntnisse zu den Dienstleistungen in Apotheken geht, zeigt sich, dass erst etwas mehr als ein Viertel (27 %) der Befragten weiss, dass man

in Apotheken auch rezeptpflichtige Medikamente ohne ärztliche Konsultation beziehen kann. Das Interesse an diesem Angebot ist jedoch gross. Zudem zeigt sich, dass die Schweizerinnen und Schweizer die Dienstleistungen der Apotheken mehr nutzen würden (62 %), wenn diese durch die obligatorische Krankenversicherung gedeckt würden. Bei den Impfungen wäre der Anteil jener, die dafür eine Apotheke bevorzugen würden, noch höher (72 %), wenn die Kosten für diese durch die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) bezahlt würde.

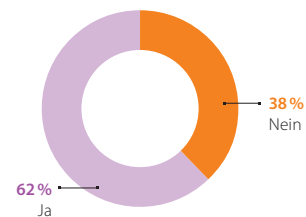
Vertrauenslevel in diverse Anlaufstellen bei kleineren Gesundheitsproblemen



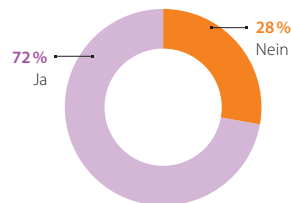
Quelle: Monitoring primäre Gesundheitsversorgung, Sotomo-Studie November 2022

Einfluss Kostendeckung von Dienstleistungen auf deren Nutzung

Würden Sie die Dienstleistungen in Apotheken vermehrt nutzen, wenn diese über die obligatorische Krankenkasse abgerechnet werden können?



Wenn Impfungen in den Apotheken von der gesetzlichen Krankenversicherung erstattet würden – würden Sie sich in einer Apotheke impfen lassen?



Quelle: Monitoring primäre Gesundheitsversorgung, Sotomo-Studie November 2022

Fakt 6

Impfen in der Apotheke ist beliebt, die Zugangsgerechtigkeit aber nach wie vor nicht gewährt.

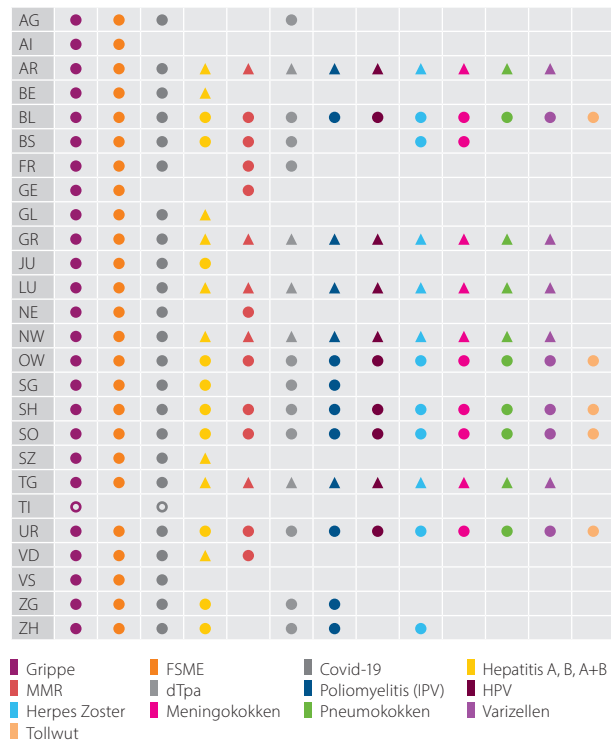
Das Impfangebot der Apotheken kommt in der Bevölkerung gut an. Die Kundschaft spart mit dieser praktischen Dienstleistung viel Zeit, da mittlerweile in zwei von drei Apotheken Impfungen (ohne Voranmeldung und ohne Arztrezept) angeboten werden. Die Impfpapotheken sind ersichtlich auf www.ihre-apotheke.ch/impfungen.

Das unkomplizierte Impfangebot entlastet zudem die Arztpraxen, ermöglicht eine höhere Impfquote in der Bevölkerung und ist generell eine wichtige Stütze des Schweizer Gesundheitswesens. Deshalb wäre eine Harmonisierung der kantonalen Bewilligungen gemäss der Empfehlung der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (EKIF) sehr begrüssenswert, womit den Apotheken in allen Kantonen erlaubt würde, Routineimpfungen für Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene anzubieten. Dies würde rund 7 Millionen Menschen in der Schweiz einen bewährten Zugang zu dieser kundenfreundlichen Leistung (u. a. gegen Grippe, Zeckenzephalitis oder auch Hepatitis A und B) ermöglichen, die zur medizinischen Grundversorgung gehört.

Hinweis zur Impfung gegen Covid-19

Die Empfehlungen zur Impfung gegen Covid-19 sind nicht Teil des Schweizerischen Impfplans 2023. Sie sind auf folgender Website des BAG publiziert: Covid19-Impfung (admin.ch): Informationen für Gesundheitsfachpersonen

Impfen in der Apotheke nach Kanton



● Erstimpfung durch Apotheke möglich ○ Für Personen bis 65 Jahre
▲ Erstimpfung durch Arzt, Folgeimpfung durch Apotheke möglich

Die Übersicht ist eine vereinfachte Darstellung. Die Richtlinien für die Impfung in Apotheken können von den Kantonen jederzeit geändert werden. Es gilt die Verordnungsdetails und Rahmenbedingungen pro Kanton zu beachten.

Quelle: www.ihre-apotheke.ch/impfungen (1.9.2023)



Die Apothekerinnen
und Apotheker
bilden sich laufend
weiter.

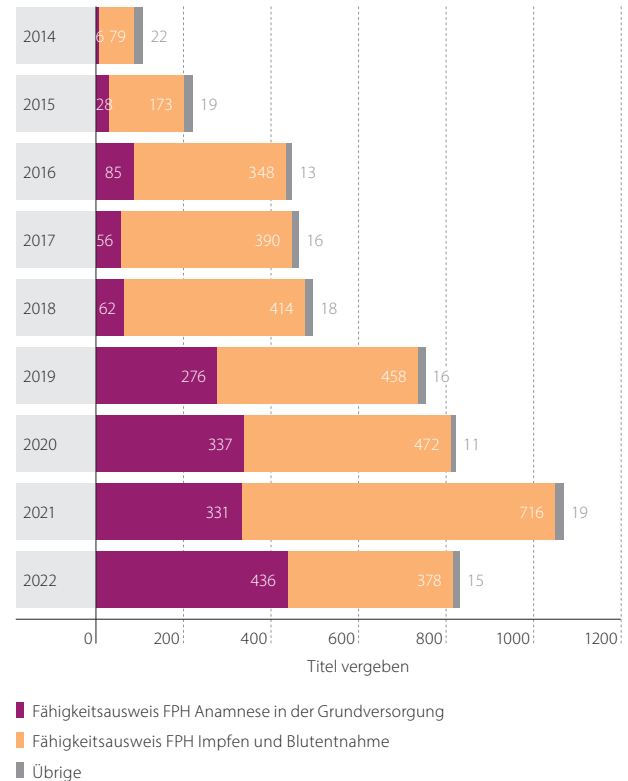
Fakt 7

Apothekerinnen und Apotheker sind fundiert ausgebildete Arzneimittelspezialistinnen und -spezialisten.

Als anerkannte Medizinalpersonen sind Apothekerinnen und Apotheker mehr als nur spezialisierte Arzneimittel-Fachhändler. Sie verfügen alle über ein fünfjähriges Masterstudium in Pharmazie, ein eidgenössisches Diplom in Pharmazie und eine zusätzliche zweijährige Weiterbildung als Fachapotheker/in in Offizin (oder dreijährige Weiterbildung als Fachapotheker/in in Spitalpharmazie). Dies befähigt sie, eine Apotheke als «Gesundheitszentrum» zu führen. Um das umfangreiche Wissen der Apothekerinnen und Apotheker besser zu nutzen, hat der Gesetzgeber das Heilmittelgesetz (HMG) geändert und seit 2019 dürfen Apothekerinnen und Apotheker rezeptpflichtige Medikamente auch ohne ärztliche Verschreibung abgeben.

Apothekerinnen und Apotheker erwerben heute bereits im Studium die Kompetenzen zum Impfen sowie zur Diagnose und Behandlung häufiger gesundheitlicher Probleme und Krankheiten. Vom Weiterbildungsangebot machen sie rege Gebrauch. Im Jahr 2022 hat «Anamnese in der Grundversorgung» mit 436 verliehenen Fähigkeitsausweisen FPH erstmals «Impfen und Blutentnahme» mit 378 verliehenen Fähigkeitsausweisen FPH an der Spitze abgelöst.

Anzahl vergebener Fähigkeitsausweise FPH



Quelle: FPH Offizin

Fakt 8

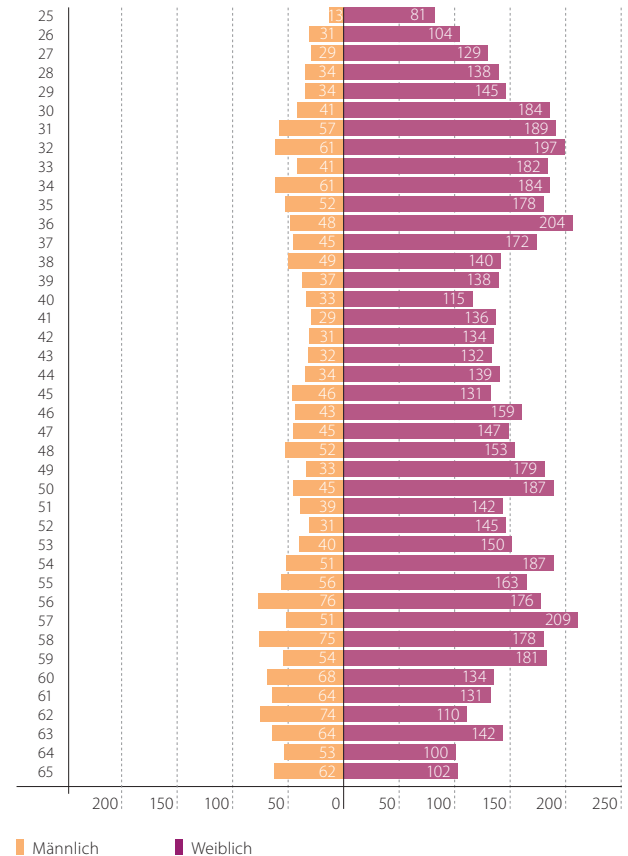
Die Apothekerschaft ist vorwiegend weiblich und international.

Sowohl das Pharmaziestudium wie auch die Berufsausübung in einer Offizin-Apotheke ist insbesondere bei Frauen sehr beliebt. Ihr Anteil betrug bei den eidgenössischen Studienabschlüssen im Jahr 2022 76 Prozent (166 Absolventinnen). Bei den Männern waren es 53 Absolventen (24 %). Die Gesamtzahl der Studienabschlüsse in Pharmazie ist über Jahre stabil geblieben. Von den im Jahr 2022 berufstätigen Apothekerinnen und Apothekern waren 6233 Frauen (77 %) und 1914 Männer (23 %).

Durchschnittlich sind die berufstätigen Apothekerinnen und Apotheker 45,4 Jahre alt. Die nachfolgende Grafik zeigt, dass es eine Alterskumulation bei den über 50-Jährigen und bei den unter 35-Jährigen gibt; die dazwischenliegenden Jahrgänge sind etwas untervertreten.

Damit sich der Fachkräftemangel aufgrund bevorstehender Pensionierungen und dem Trend zur Teilzeitarbeit nicht weiter zuspitzt, ist es wichtig, die Ausbildungsplätze in der Schweiz zu sichern sowie die Anerkennung ausländischer Diplome weiter zu vereinfachen. Im Jahr 2022 wurden 288 ausländische Pharmazie-Diplome anerkannt und 206 eidgenössische Diplome nach erfolgreich abgeschlossenem Pharmaziestudium vergeben.

Alterspyramide und Geschlechterverteilung der Mitglieder von pharmaSuisse



**CHOOSE
YOUR
IMPACT**

Sinnstiftend und nahe am Menschen:

Die Apothekenberufe haben eine tragende Rolle im Schweizer Gesundheitswesen.

Informiere dich über diese spannenden und vielseitigen Berufe!

**DEINE  MÖGLICHKEIT,
ETWAS 
ZU BEWEGEN**

Entdecke
spannende
Berufe!





Die Preise von kassenpflichtigen Medikamenten wirken sich auf die Gesundheitskosten und die Abgeltung der Apothekenteams massgeblich aus.

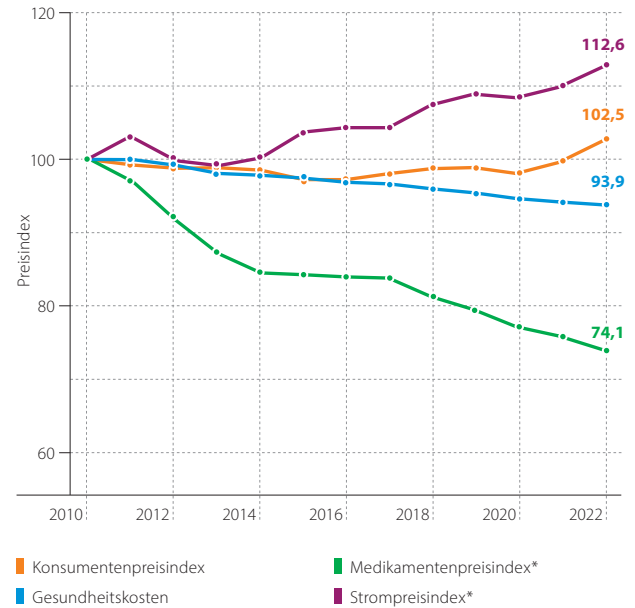
Fakt 9

Der Medikamentenpreisindex setzt seine einsame Talfahrt fort.

Der Medikamentenpreisindex ist der einzige Preisindex, der Jahr für Jahr erheblich sinkt. Trotzdem bleibt der Anteil der Arzneimittel zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) seit rund zehn Jahren relativ stabil (22 % im Jahr 2022). Das erklärt sich durch eine mengenmässig höhere Nachfrage nach Medikamenten und sehr hohe Preise in einem kleinen Arzneimittelbereich (z. B. bei Krebsmedikamenten, Immunsuppressiva, Medikamenten gegen Erkrankungen des Zentralnervensystems oder des Stoffwechsels).

Neue Medikamente sind weitaus teurer als in der Vergangenheit und alte Wirkstoffe werden immer kostengünstiger. Diese Tendenz kann Hersteller dazu bewegen, bestimmte Produkte aus Rentabilitätsgründen vom Schweizer Markt zu nehmen, was sich wiederum auf die Versorgung mit Arzneimitteln und Gesundheitsprodukten auswirkt.

Der Medikamentenpreisindex hebt sich deutlich von den Indexen in anderen Bereichen ab.



* zwei stark regulierte Märkte

Quelle: Landesindex der Konsumentenpreise des Bundesamtes für Statistik

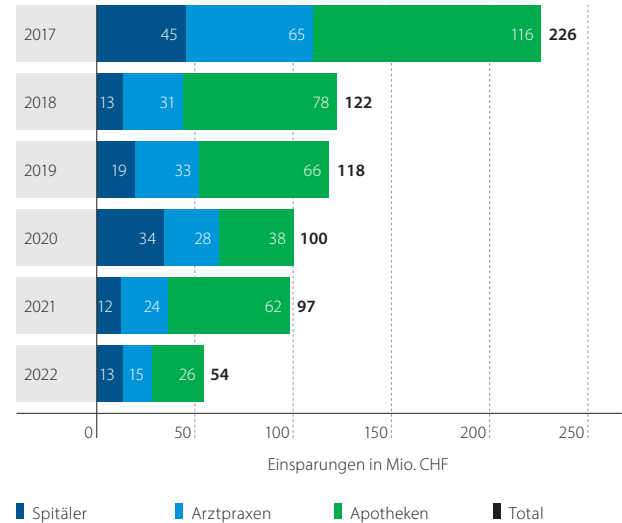
Fakt 10

Preissenkungen betreffen Medikamente, die über den Kanal der öffentlichen Apotheken und der Arztpraxen mit Patientenapotheke abgegeben werden, unverhältnismässig stark.

Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) haben die beiden seit 2017 erfolgten periodischen Überprüfungen der Arzneimittel der Spezialitätenliste (SL) zu Einsparungen von knapp 720 Millionen Franken geführt. Wie die nebenstehende Grafik belegt, waren Medikamente, die über den Apothekenkanal vertrieben werden, von den Preissenkungen massiv betroffen.

Gemäss dem seit 2001 geltenden System ist der Vertriebsanteil mit dem Fabrikabgabepreis der Medikamente verknüpft. Mit dem Vertriebsanteil sollen gemäss Art. 67 der Krankenversicherungsverordnung (KVV) die Kosten für das in Lagerbeständen gebundene Kapital und ausstehende Guthaben sowie Transport-, Infrastruktur- und ein Grossteil der Personalkosten (ausser Apotheker/in) abgegolten werden. Diese Kosten sind indexiert, ganz im Gegenteil zum Vertriebsanteil, der seit 2010 unverändert ist. Die Abhängigkeit des Vertriebsanteils vom Medikamentenpreis muss so schnell wie möglich beseitigt werden (siehe Fakt 11).

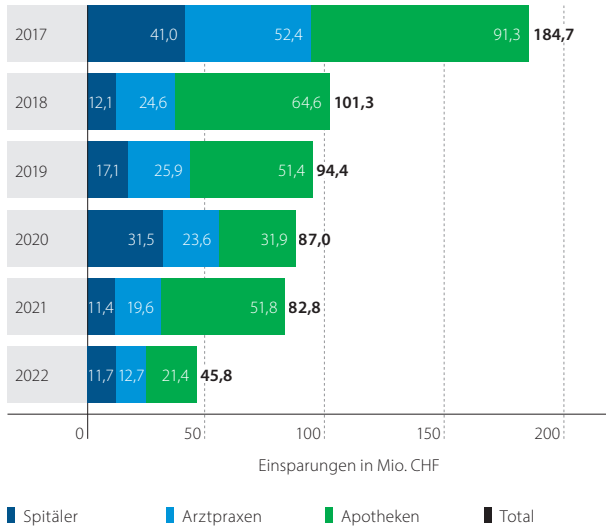
Einsparungen bei den Medikamentenkosten nach Abgabekanal 2017–2022



Durch die Überprüfung der Medikamentenkosten alle drei Jahre wurden seit 2017 rund 2,9 Milliarden Franken eingespart.

Quellen: BAG, IQVIA

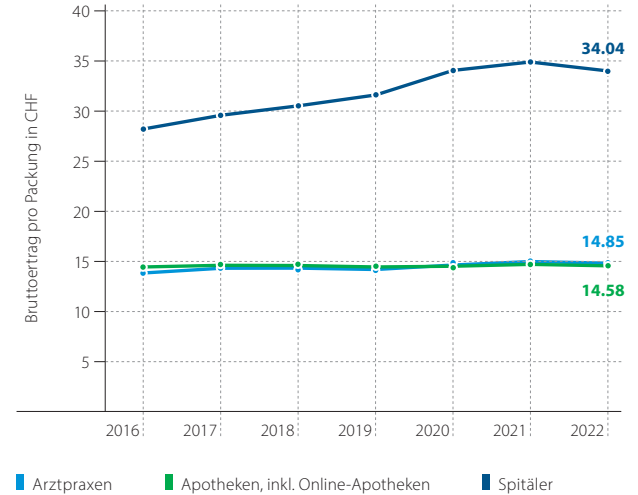
Die Verluste beim Vertriebsanteil bei Medikamenten betreffen den Kanal der öffentlichen Apotheken überdurchschnittlich stark.



Die seit 2017 kumulierten Verluste beim Vertriebsanteil (alle Kanäle) aufgrund der Überprüfungen alle drei Jahre betragen über 520 Millionen Franken. Davon entfallen 314 Millionen Franken auf den Apothekenkanal.

Quellen: BAG, IQVIA

Die Bruttomarge der Apotheken und der Arztpraxen mit Patientenapotheke stagniert.



Die stark spezialisierten Versandapotheken vertreiben hauptsächlich sehr teure Medikamente. Hingegen haben mehr als die Hälfte der in öffentlichen Apotheken abgegebenen Medikamente einen Fabrikabgabepreis von maximal 15 Franken.

Quellen: BAG, IQVIA

Fakt 11

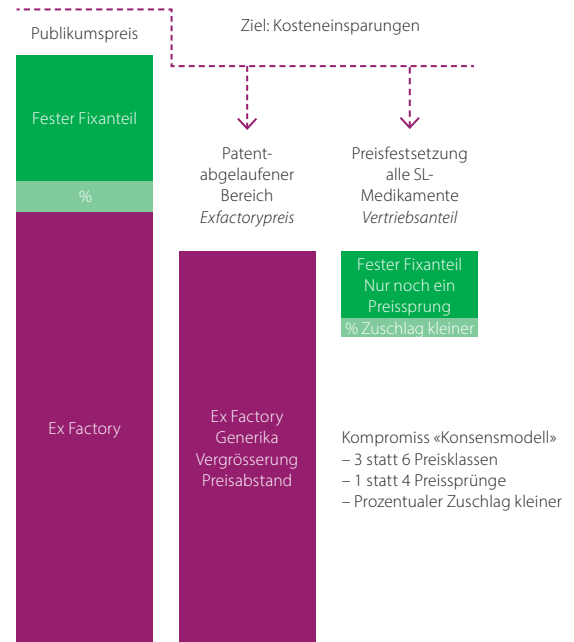
Konsens für ein neues Berechnungssystem des Vertriebsanteils ermöglicht Einsparungen.

Die Anpassung des Vertriebsanteils von rezeptpflichtigen Medikamenten (Art. 38 KLV) ist ein seit mehreren Jahren ständig wiederkehrendes Thema. Im Herbst 2022 wurde unter der Ägide des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) ein Konsens zwischen den verschiedenen Leistungserbringern, die rezeptpflichtige Medikamente abgeben (Spitäler, Arztpraxen und Apotheken), erarbeitet. Diese haben sich auf ein Vertriebsanteilsystem geeinigt, welches weniger vom Fabrikabgabepreis abhängig ist. Das System beruht auf zwei Massnahmen, nämlich der Korrektur des Vertriebsanteilsystems und einem identischen Vertriebsanteil für das Originalpräparat und alle seine Generika.

Der Vorteil dieser Kombination – im Gegensatz zu dem vom Parlament abgelehnten «Referenzpreis» – ist die Korrektur der derzeitigen Fehlanreize, welche die Abgabe von teureren Medikamenten «belohnen».

Dieser Konsens geht nicht nur auf die Motion 20.3936¹ ein, die vom Parlament angenommen wurde, sondern ermöglicht auch sofortige Einsparungen von geschätzten 60 Millionen Franken (alle Kanäle) sowie weiteren 100 Millionen Franken jährlich durch eine erhöhte Generikapenetration.

Ein neues Berechnungssystem für den Vertriebsanteil bringt mehr Unabhängigkeit vom Fabrikabgabepreis der Medikamente.



¹ Mo. 20.3936 (Erich Ettl) Medikamentenpreise. Für eine Kostendämpfung dank Beseitigung negativer Anreize unter Aufrechterhaltung von Qualität und Versorgungssicherheit.



Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist relativ stabil, während der Anteil der Apotheken zurückgeht.

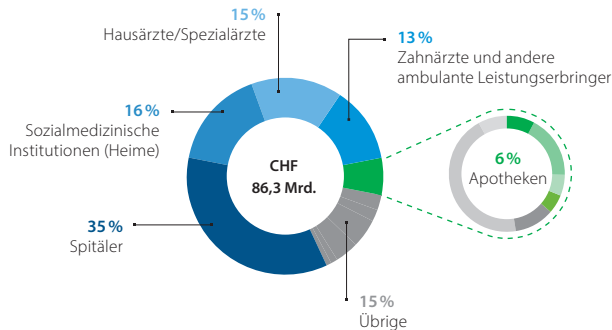
Fakt 12

Nur 2,2 Prozent der gesamten Gesundheitskosten entfallen auf die Apotheken.

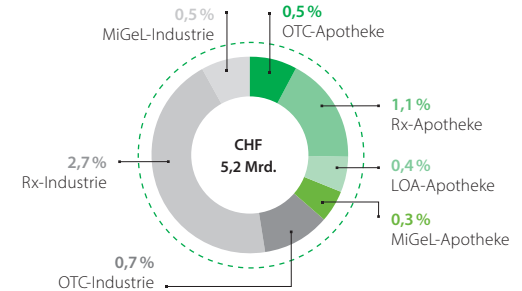
Die Gesundheitskosten in der Schweiz steigen ständig. Die Hälfte entfällt auf die Spitäler und die Alters- und Pflegeheime. Die Gesundheitsausgaben pro Bewohnerin oder Bewohner und Monat sind zwischen 2000 und 2021 von 475 auf 827 Franken gestiegen.

Hingegen ist der Anteil der durch die Apotheken verursachten Kosten gesunken. Dieser sank von 6,4 (2020) auf 6 Prozent. Nur ein Drittel dieser 6 Prozent verursachen die Apotheken selbst.

Gesundheitskosten 2021



Die Arzneimittelversorgung über den Kanal der öffentlichen Apotheken ist nur für 2,2% der Gesamtkosten verantwortlich.



Legende

LOA: Tarifvertrag «Leistungsorientierte Abgeltung» (siehe Fakt 14)

MiGeL: Die Mittel- und Gegenstände-Liste (MiGeL) legt fest, welche Produktgruppen von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) übernommen werden und zu welchen Höchstvergütungsbeträgen (HVB).

OTC: Nichtverschreibungspflichtige Medikamente

Rx: Rezeptpflichtige Medikamente

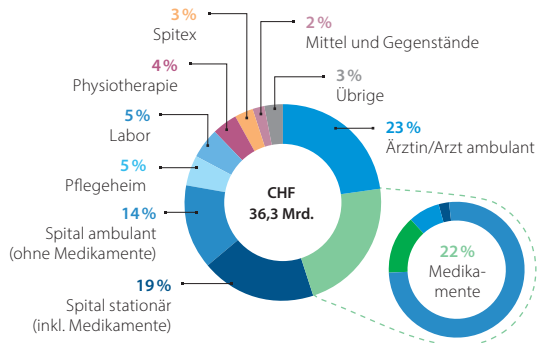
Quelle: BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens

Fakt 13

Nur 3,1 Prozent der Kosten der obligatorischen Krankenversicherung (OKP) entfallen auf die Apotheken.

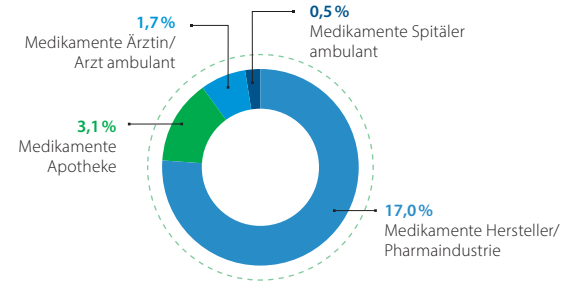
Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist seit über zehn Jahren stabil und macht einen guten Fünftel (22 %) der Kosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) aus. Davon entfallen nur 3,1 Prozent auf Abteilungen für Leistungen und Medikamentenabgabe im Apothekenkanal – einschliesslich der Grossisten –, obwohl über 60 Prozent der Packungen über diesen Kanal vertrieben werden.

Verteilung der verschiedenen Gruppen der Kosten der OKP 2021



Diese Zahlen entkräften die populistischen Argumente gewisser Akteure, die unermüdlich (hohe) Medikamentenkosten mit den Apotheken und somit mit geradezu unanständigen Gewinnen derselben in Zusammenhang bringen.

Aufteilung der 22 Prozent Medikamentenkosten zulasten der OKP



Zur Erinnerung: Die Apotheken gewähren einen Rabatt von 2,5 Prozent des Publikumspreises von Medikamenten der Spezialitätenliste (Abgabekategorien A und B), sofern der Fabrikabgabepreis unter 880 Franken liegt. Dies entspricht Einsparungen von rund 60 Millionen Franken für die Prämienzählenden.

Quelle: BAG – Statistik der obligatorischen Krankenversicherung

Fakt 14

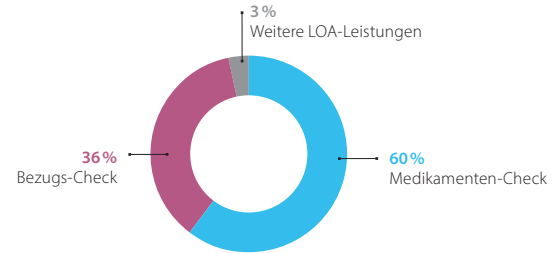
Mit dem Apothekentarif LOA werden die Leistungen der Apotheken unabhängig vom Medikamentenpreis abgegolten.

Der 2001 eingeführte Tarifvertrag LOA (Leistungsorientierte Abgeltung) regelt die Vergütung von Leistungen der Apothekerinnen und Apotheker bei der Abgabe von ärztlich verordneten Medikamenten, die von der Grundversicherung vergütet werden.

Gemäss den geltenden Gesetzen sind Apothekerinnen und Apotheker für die Rezeptvalidierung zuständig. Deshalb hatten sie im Falle von Behandlungsfehlern im Zusammenhang mit Medikamenten. Diese Rezeptvalidierung scheint auf den ersten Blick zwar schnell gemacht, aber wenn die Verschreibung komplexer ist, zum Beispiel im Fall von Personen mit mehreren Erkrankungen, wird derselbe Tarif verrechnet. In solchen Fällen muss die Arztpraxis kontaktiert werden, um etwa die Dosierung anzupassen, im Falle von Wechselwirkungen oder Lieferengpässen Alternativen vorzuschlagen oder sogar die Darreichungsform zu ändern.

Es handelt sich um eine Pauschale, die unabhängig vom Preis des oder der verordneten Medikamente und der Anzahl abgegebener Packungen desselben Medikaments verrechnet wird.

Aufteilung der LOA-Leistungen zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) 2022



- Medikamenten-Check: CHF 4.30 pro verordnetes Medikament
- Bezugs-Check: CHF 3.25 pro Arzt und pro Tag, unabhängig von der Anzahl Packungen
- Weitere LOA-Leistungen: Wochendosiersystem, Generika-Substitutionspauschale, Fraktionierte Abgabe, Einnahmekontrolle, Notfalldienst, Methadonabgabe

2022 wurden rund 75 Millionen Leistungen in der Höhe von 320 Millionen Franken zulasten der OKP verrechnet (zum Vergleich: 2021 waren es 69 Millionen Leistungen in der Höhe von 295 Millionen Franken).

Quelle: curafutura/pharmaSuisse (Datenbasis: Tarifpool sasis AG)



Die Apothekendienstleistungen können einen Beitrag zur Kostendämpfung leisten, ohne die Patientensicherheit zu gefährden.

Fakt 15

Therapietreue birgt ein wichtiges Sparpotenzial, das bisher kaum genutzt wird.

Gemäss Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) fallen 80 Prozent der (gesamten) Gesundheitskosten aufgrund von chronischen Erkrankungen an¹. Die WHO führt ausserdem aus, dass nur 50 Prozent der Menschen mit chronischen Erkrankungen ihre Therapie einhalten.

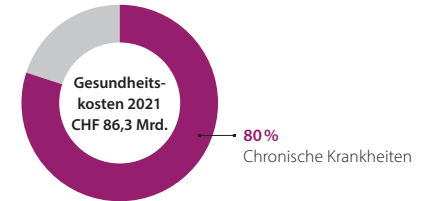
Apothekerinnen und Apotheker können eine wichtige Rolle in der Förderung der Therapietreue einnehmen, und zwar durch eine individuelle Begleitung während der gesamten Therapiedauer sowie durch spezifische Angebote.

Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse hat eine neue Dienstleistung entwickelt: *myCare* Start ist patientenzentriert und wurde von Apothekenteams im interprofessionellen Austausch mit der Ärzteschaft erarbeitet². Diese Dienstleistung wird im Rahmen einer Pilotstudie der Universitäten Genf und Bern in über 170 Schweizer Apotheken evaluiert. Die Resultate werden im Laufe des Jahres 2024 erwartet.

1 Die Kosten der nichtübertragbaren Krankheiten in der Schweiz: Schlussbericht, ZHAW 2014

2 Stephen Jenkinson, Sven Streit (2023). Verbesserung der Therapietreue. Primary and Hospital Care. DOI: 10.4414/phc-f.2023.10709

Chronische Krankheiten und Gesundheitskosten



80 Prozent der schweizerischen Gesundheitskosten werden durch nichtübertragbare Krankheiten verursacht. Allein die Behandlung der fünf häufigsten NCD (Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Krebs, Atemwegserkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates) verursachen in der Schweiz rund 40 Prozent der direkten Gesundheitskosten³. Neben der Prävention ist auch die Verbesserung der Compliance ein nicht zu unterschätzender Kosteneinsparungsfaktor, zu dem Apothekerinnen und Apotheker beitragen können.

3 BAG, Zahlen und Fakten: Nichtübertragbare Krankheiten

Fakt 16

Auch bei Medikamenten ist es wichtig, diese bei einer vertrauenswürdigen Quelle zu beziehen.

Die Zahl der durch den Zoll beschlagnahmten Medikamente bleibt stabil, mit Ausnahme von 2021 (Covid-19-Pandemie). Die Mehrheit der illegalen Arzneimittelimporte betreffen Erektionsförderer. Diese stammen mehrheitlich aus Asien und rund ein Drittel aus Osteuropa.

Die Erwartungen der Gesellschaft, Medikamente überall und jederzeit kostengünstig beziehen zu können, steigen weiter. Trotz einem dichten Apothekennetz, verlängerten Öffnungszeiten und dem Hauslieferdienst für die Stammkundschaft von öffentlichen Apotheken in der ganzen Schweiz erfüllen immer noch teilweise ausländische Plattformen diese Erwartungen der Bevölkerung im Bereich der Medikamentenversorgung – auch mit Medikamenten zweifelhafter oder illegaler Herkunft.

Um diesem gesellschaftlichen Wandel Rechnung zu tragen, zeigt sich der Schweizerische Apothekerverband pharmasuisse offen für einen Versandhandel mit rezeptpflichtigen sowie frei verkäuflichen Medikamenten, sofern eine persönliche Fachberatung und die Wahrung der Medikationssicherheit Pflicht sind. Die Behandlung und die Versorgung müssen mit höchsten Qualitätsstandards erfolgen und die Herkunft der Medikamente muss gemäss den geltenden Schweizer Gesetzen jederzeit nachvollziehbar sein.

Herkunft und Art der illegal importierten Medikamente

	2019	2020	2021	2022
Total beschlagnahmte Sendungen	7781	6733	9421	6793

Herkunft der illegalen Importe nach Gebieten

	2019	2020	2021	2022
Osteuropa (v.a. Polen)	27%	19%	35%	34%
Asien (ohne Indien, v.a. Singapur und Hongkong)	18%	34%	28%	27%
Indien	43%	20%	12%	26%
Westeuropa (v.a. Grossbritannien, Deutschland)	11%	25%	23%	9%
Übrige Länder	1%	2%	2%	4%

Beschlagnahmte Sendungen nach Art der Produkte

	2019	2020	2021	2022
Erektionsförderer	91%	87%	77%	79%
Schlaf- und Beruhigungsmittel	2,7%	5%	5%	6%
Hormone (inkl. Melatonin)	0,3%	1,3%	4,2%	5%
Nasensprays und Abführmittel	0,3%	0,7%	1,3%	4%
Antibiotika, Antiparasitika, Antiviral	0,2%	1,8%	2,8%	2%
Schmerzmittel	0,3%	0,5%	1,3%	1%
Andere Arzneimittel	5,2%	3,7%	8,4%	3%

Quelle: Swissmedic

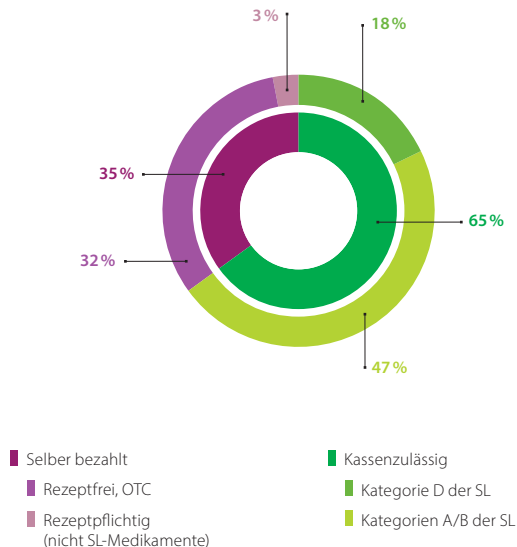
Fakt 17

Die Apotheken geben bei Weitem die meisten Medikamente ab.

Mengenmässig geht der grösste Anteil der Medikamente über den Ladentisch der öffentlichen Apotheken. Offizin-apothekerinnen und -apotheker sind jedoch als Medikamentenprofis nicht einfach nur Fachhändler, sondern anerkannte Leistungserbringer in der medizinischen Gesundheitsversorgung. Obwohl die Apotheken einfach zugänglich sind, wird dieses Potenzial nicht voll ausgeschöpft.

Dank ihrer umfassenden Kompetenzen (gemäss Art.9 MedBG) und der Präsenz von öffentlichen Apotheken in der ganzen Schweiz gewährleisten die Apothekenteams nicht nur die sichere Medikamentenabgabe, sondern sind vor allem die ersten Ansprechpersonen für praktisch alle häufigen Gesundheitsprobleme. In dieser Eigenschaft können sie eine wichtige Rolle in der Prävention und in der Behandlung einfacher Fälle wahrnehmen und zur Entlastung der Notaufnahmen und der Hausarztpraxen beitragen.

Anzahl Medikamentenpackungen, die 2022 über den Kanal der öffentlichen Apotheken abgegeben wurden



Quelle: pharmaSuisse mit Datengrundlage IQVIA AG Schweiz



Versorgungs-
engpässe im
Arzneimittelbereich
erreichen
Spitzenwerte und
beeinträchtigen
den Alltag von
Apotheken und
Bevölkerung.

Fakt 18

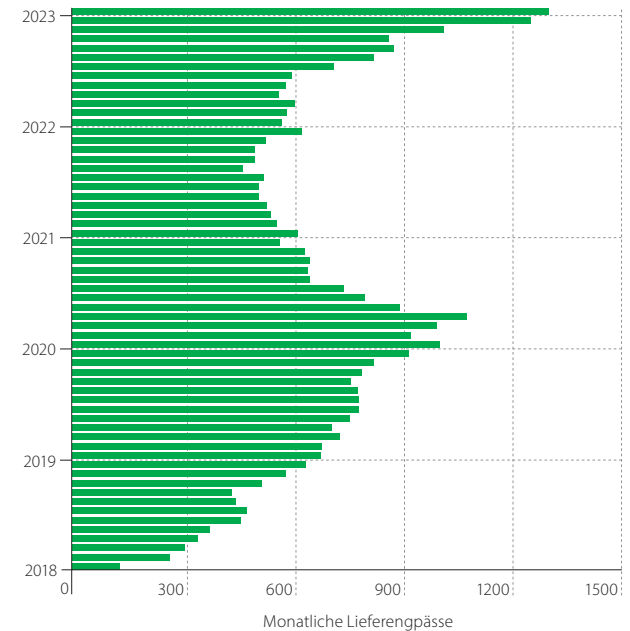
Lieferengpässe bei Medikamenten sind nach der Pandemie eine enorme Herausforderung für die Apotheken.

Obwohl sie lange ignoriert oder verharmlost wurden, sind Lieferengpässe im Arzneimittelbereich kein Novum. Die Covid-19-Pandemie, der Ukrainekrieg und die starke Grippe-welle haben zu einer Reihe von Unterbrüchen in der Lieferkette und zu einem neuen Höchststand bei den Versorgungsengpässen geführt.

Sowohl in den öffentlichen als auch in den Spitalapotheken führte und führt dies zu enormen logistischen und sicherheitsrelevanten Herausforderungen. Die Mehrkosten im Personalbereich können nicht zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) abgerechnet werden. Für die Apothekerinnen und Apotheker ist die Suche nach oft teureren alternativen Medikamenten mit sehr grossem Aufwand verbunden. Die Apothekenteams sehen sich als erste Ansprechpersonen mit höchst verunsicherten Patientinnen und Patienten konfrontiert, fehlen doch auch sehr geläufige Medikamente wie Schmerzmittel, Antibiotika und Medikamente für Kinder. Es gilt also nicht nur sinnvolle alternative Lösungen zu finden, sondern auch die Betroffenen zu beruhigen.

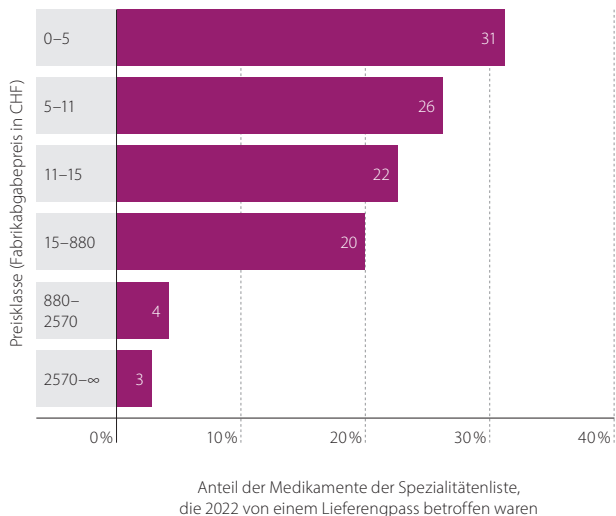
Das Problem der Versorgungsengpässe bei Medikamenten ist mittlerweile ein weltweites Thema, das uns noch sehr lange beschäftigen wird. Es ist höchste Zeit, nachhaltige Lösungen für dieses Problem zu finden.

Entwicklung der Lieferengpässe gemäss drugshortage.ch



Quelle: pharmaSuisse mit Datengrundlage drugshortage.ch

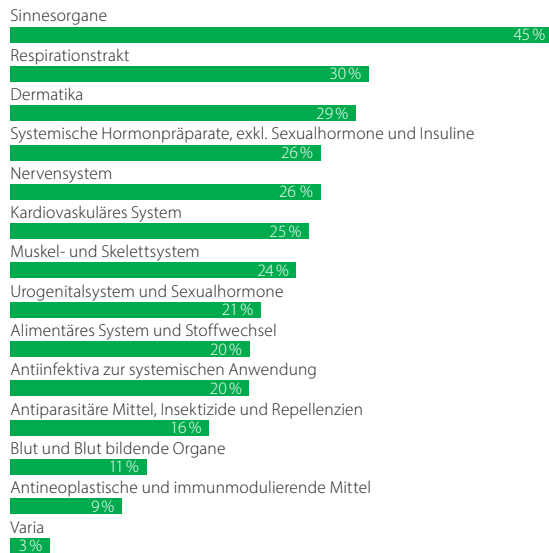
Preisgünstige Medikamente sind am stärksten von Lieferengpässen betroffen.



Ein zu starker Druck auf die Medikamentenpreise gefährdet die Versorgungssicherheit. Aufgrund mangelnder Rentabilität stellen pharmazeutische Unternehmen die Herstellung bestimmter preisgünstiger Präparate ein.

Quelle: pharmaSuisse mit Datengrundlage drugshortage.ch

Übersicht der therapeutischen Klassen, die 2022 am meisten von Versorgungsengpässen betroffen waren



Versorgungsengpässe sind insbesondere für Menschen mit chronischen Erkrankungen äusserst herausfordernd: Der Wechsel der Medikation kann das Risiko eines Rückfalls oder einer Krise erhöhen, die Therapietreue beeinträchtigen und zu unerwünschten Wirkungen in Zusammenhang mit der Behandlung führen. Muss eine Therapie gewechselt werden, setzen Apothekerinnen und Apotheker ihre Kompetenzen ein, um nach der für die jeweilige Person besten Lösung zu suchen und schwerwiegende Folgen zu vermeiden.

Quelle: pharmaSuisse mit Datengrundlage drugshortage.ch

Fakt 19

Eidgenössische Volksinitiative für eine sichere medizinische Versorgung

Um der sinkenden Liefer- und Versorgungssicherheit bei Medikamenten zu begegnen, hat eine breite Allianz aus Apothekerschaft, Ärzteschaft, Drogisten, Pharmaindustrie, Pharma-Grossisten, Labormedizin und Konsumentenorganisationen im April 2023 die Volksinitiative «Ja zur medizinischen Versorgungssicherheit» lanciert.

Die Initiative will die Versorgung mit wichtigen Heilmitteln und medizinischen Gütern verbessern, indem:

- eine Bundeskompetenz geschaffen wird statt 26 kantonalen Zuständigkeiten,
- der Standort Schweiz (Forschung, Entwicklung und auch Produktion und Lagerhaltung) gestärkt wird,
- zuverlässige Lieferketten aus dem Ausland geschaffen werden.

www.versorgungsinitiative.ch



Die Hauptforderungen der Initiative



Abkürzungs- und Akronymverzeichnis

BAG	Bundesamt für Gesundheit
BFS	Bundesamt für Statistik
dTpa	Diphtherie-Tetanus-Pertussis
EDI	Eidgenössisches Departement des Innern
EKIF	Eidgenössische Kommission für Impffragen
FPH	Foederatio Pharmaceutica Helvetiae (Weiter- und Fortbildung der Apotheker/innen)
FSME	Zeckenzephalitis
HMG	Bundesgesetz über Arzneimittel und Medizinprodukte (Heilmittelgesetz)
HPV	Humane Papillomaviren
IPV	Inaktivierter Impfstoff gegen Poliomyelitis
KLV	Krankenpflege-Leistungsverordnung
KVG	Bundesgesetz über die Krankenversicherung
KVV	Verordnung über die Krankenversicherung
LOA	Tarifvertrag «Leistungsorientierte Abgeltung»
MedBG	Medizinalberufegesetz
MiGeL	Mittel- und Gegenständeliste
MMR	Masern, Mumps, Röteln
Mo.	Motion (Bundesparlamentarier/innen)
OKP	Obligatorische Krankenpflegeversicherung
OTC	Nichtverschreibungspflichtige Medikamente
pharmaSuisse	Schweizerischer Apothekerverband
RoKA	Rollende Kostenstudie in der Apotheke
Rx	Rezeptpflichtige Medikamente
Swissmedic	Schweizerisches Heilmittelinstitut



Kennen
Sie alle Dienst-
leistungen
Ihrer Apotheke?

Wir danken Ihnen für
Ihr Interesse und wünschen
Ihnen gute Gesundheit!

Impressum

Redaktion und Grafiken
Schweizerischer Apothekerverband
pharmaSuisse

Gestaltung
Typopress Bern AG, Bern

Druck
Stämpfli AG, Bern

Auflage
8500 de, 4500 fr

© pharmaSuisse, 2023
Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.



gedruckt in der
schweiz

Schweizerischer Apothekerverband
Société Suisse des Pharmaciens
Societ  Svizzera dei Farmacisti
pharmaSuisse

Stationsstrasse 12
CH-3097 Bern-Liebefeld

T +41 (0)31 978 58 58
info@pharmaSuisse.org
www.pharmaSuisse.org
www.ihre-apotheke.ch

www.pharmaSuisse.org/faktenundzahlen
www.pharmaSuisse.org/faitsetchiffres